

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend

Anzeigenpreis: Die geschaltene Korpuszeile 25, Reflektierte 40 Pf.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzigerstr. 10 bis spätestens vormittags 9 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Schließt wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 2,10 RM. von unseren Boten ins Haus gebracht 2,25 RM und durch den Briefträger 2,25 RM.

Beitrag für den Monatlichen Bezug: durch unsere Boten am 1. des Monats, Beispielsweise 10, und von unseren Boten und allen Postämtern angenommen.



Ämliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 152.

Sonnabend, den 27. Dezember 1919.

58. Jahrgang

An die Kriegsgefangenen.

Ein Weihnachtskauf der Reichsregierung.

Am heutigen Abend enthält die Reichsregierung folgenden Aufruf an die deutschen Kriegsgefangenen:

„Am dem Tage, an dem die Heimat ihre in Kriegsgefangenschaft zurückgelassenen Söhne an die Welt zurückbringt, sendet die Reichsregierung die Grüße des Volkes an Sie. Das Weihnachtsfest ist jede deutsche Familie zu vertrautem Anlaß. Wie es damals ein Tag des Gedankens an alle diejenigen, welche fernschweigend demütig warten, deren Wiedereintritt ungeduldig und sehnsüchtig erwartet wird.

Dieses Jahr war mehr noch als alle vorausgegangenen für die Gefangenen wie für das ihre Märkte ersehntes Vaterland reich an immer wieder entstehenden Hoffnungen. Welche, das sind wiederholte Bemühungen der Reichsregierung, die Durchführung der Kriegsgefangenen vor Kapitulation des Friedens durchzuführen, haben selber nur Teilerfolge gezeigt. Indessen ist der Beginn der endgültigen Beseitigung des Friedensvertrages so nahe gerückt, daß auch den jetzt noch Zurückgebliebenen der Tag der Befreiung bald anbrechen wird.

Die Reichsregierung befindet sich in dieser Stunde, daß sie ihre zahllosen Bemühungen, alle in Europa und Asien noch festgehaltenen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen mit möglichst vollständiger in die Heimat zurückzuführen, nicht eher abbrechen wird, bis der letzte Mann wieder in der Heimat ist. Sie bittet die Gefangenen, hierzu zu veranlassen, und nach allen ihnen übergebenen Regeln Leben und Entbehrungen auch noch die harte Heimkehr, die sie von dem Tage der Befreiung erwarten zu können zu ertragen. Die Reichsregierung.

Die Schlacht bei Tanga.

Zu den Erinnerungen des Generals v. Lettow-Orbore finden wir folgende Schilderung des ersten größeren Gefechtes in Ostafrika, der Schlacht bei Tanga am 4. November 1914.

Wir sitzen an dem Bahnhof und in die Stadt hinein war der Feind mit unangenehmer Liebesmacht vorgezogen. Hauptmann von Prince war mit seinen beiden europäischen Kompagnien sofort vorgefahren und hatte die zurückgebliebenen Kavallerie ausfindig zum Vorgehen und Wiederabzug gebracht. Das britische nur aus Gurahis, jagenden Mannschaften, bestehende North-Bancafiro-Regiment, 800 Mann stark, wurde mit schweren Verlusten zurückgeworfen, und aus der nächsten besten Regiment mit dem Kommando vorgezogen. Inzwischen wurden die (schweren) wurden die von der genannten Häuser in hartem Kampf entziffert. Aber auch südlich von Tanga hatte Hauptmann Baumkist seine Kompagnien an der Front eingesetzt, und nach etwa einhundert Gefechtswechseln ist, in der die Staffeln durch die Kämpfe an die Straße Tanga-Bangani zurückzuführen. Die Gruppen des Kommandos lassen sofort hin und brachten die Werte zum Stehen. Aber als wir Europäer uns vor sie hinsetzten und sie ausfindig, kamen sie schnell wieder zu sich und saßen, das aber nicht die Regel trat. Aber im Ganzen war der Druck, der gegen unsere Front ausübte wurde, doch so stark, daß ich glaubte, mit dem Herbeiführen der Entschloßung nicht länger warten und zum Gegenstoß ansetzen zu müssen.

Das bisherige Gefecht hatte gezeigt, daß der Feind nicht so leicht in der flachen ungeschützten Front nicht weiter nach Süden ausweichen, als der rechte Flügel unserer Front weichte. Hier also mußte ihn der Gegenstoß benutzend treffen, und eben diesem wird der Moment ungenutzte, als hier die Maschinengewehre der 13. Kompagnie mit ihrem Dauerfeuer einlegten und den sofortigen Umschwung des Gefechts herbeiführten. Die ganze Front raffte sich auf und führte sich mit jubelndem Gura vorwärts. In wilder Eile hob der Feind in diesen Minuten den von uns unsere Maschinengewehre, aus Front und flanke konzentriert auf ihn wirkten, nahen ganze Kompagnien Mann für Mann nieder. Mehrere Staffeln kamen feindselhaft heran, aber dem glücken mehrere erbeutete englische Gewehre und an jeder Front einen gefangenen Feind. Die Handjellen aber, die wir bei diesen Vorhaben, zum Gebrauch an deutschen Gefangenen, wurde niemand von uns ihnen gesendet an.

Man hätte sich diesen Augenblick hier in dieser Nacht, alle Truppen mit sich führen, aber Feind durch einandergerichtet, die verschiedensten Sprachen durcheinander geschrien, und dazu die rasch hereinbrechende tropische Dunkelheit, und man wird verstehen, daß die von mir angelegte Verfolgung gänzlich mißglückte.

Zu Tanga des nächsten Tages verstärkte sich der Eindruck immer mehr, daß die Niederlage des Feindes gewaltig gewesen war. Zwar wurden die Verluste an ihrem vollen Umfange zunächst nicht bekannt, aber die vielen Stellen, wo Stämme und wilde Völker von Gefangenen feindlich saßen, sowie der Verwesungsgeruch, der unter der Einwirkung der tropischen Sonne auf der ganzen Gegend lag, gaben uns einen Anhalt. Wir schätzten den Verlust sehr hoch auf etwa 800 Tote, ich glaube aber, daß diese Zahl viel zu niedrig ist. Ein höherer englischer Offizier, der genau über Einzelheiten unterrichtet war, hat mir später gelegentlich eines Gefechts, dessen englische Verluste auf 1500 Mann angab, gesagt, daß die Verluste bei Tanga ganz erheblich größer gewesen seien. Das hat mich jetzt mit 2000 Mann noch für zu niedrig gehalten. Größer noch war die moralische Einbuße des Feindes. Er fing beinahe an, zu weichen und Spitz zu glauben.

Der Feind hatte sich vollständig aufgelöst und war es auch tatsächlich. In seiner Auflösung waren keine Trup-

pen gelassen, das war noch in die Reiter getrieben. Aus Gefangenenauslagen und aufgefundenen offiziellen englischen Schriftstücken ging hervor, daß das gesamte englisch-indische Expeditionskorps, 8000 Mann stark, von uns unter wenig über 1000 Mann starken Truppe so vernichtet geschlagen worden war. Erst am Abend wurde uns die Größe unseres Sieges vollständig klar, als ein englischer Parlamentarier, Hauptmann Pinner, erschien, um mit dem von mir entlassenen Leutnant von Hammerstein über Auslieferung der Rekrutierten zu verhandeln.

Die eigenen Verluste, so schwerlich auch an sich, waren an Zahl doch gering. Etwa 16 Europäer, unter ihnen auch der treffliche Hauptmann von Prince, und 46 Afrikaner und Maschinengewehre waren gefallen.

Zur Lage.

• Mit dem Weltfrieden, der die Nationen, Friedensverträge in Amerika zur Voraussetzung hat, wird es wohl noch geraume Zeit dauern, auch wenn in Europa das Zerwürfniß unterbrochen ist. Lieber die Vorbehalte des nordamerikanischen Senates in Washington ist mit Wilson keine Einigung heraufzubeschwören, und, wie immer klarer wird, ist die Andauer dieses Zustandes der Ungewißheit für England, das wie eine Biene aus allen Blumen Honig zu saugen tracht, äußerst angenehm. Bei dem hohen Stand der amerikanischen Zollaufnahme verlangt nachher die europäische Kaufkraft, und das Gefühl, daß die europäische Exporteure nicht mehr machen können, macht England. Die großen Scheitlerinnen jenseits des Ozeans drängen auf eine Kleinfantelle für Europa, aber diese ist vor der Friedens-Kapitulation schwer anhängig. Man sieht, in die Fragen der Zukunftsbildung spielen sehr realistische Gesichtspunkte hinein, und die deutsche Reichsregierung tut gut, darin Englands Vorbild nachzuahmeln. Mit Realismus ist heute nicht viel anzufangen. Der stellende Tafeldeflationen hat, die für das Sattwerden nicht in Betracht kommt und daher nur geringen Wert hat. Auch das neue Schicksal vom deutschen Einzelne ist ein solcher Realismus. Der Reichsrat hat zu sagen, 63 Millionen Deutsche fast zu machen.

• Die Reichseinkommensteuer. Nach der Reglerungsverträge sollte die erstmalige Veranlagung der neuen Reichseinkommensteuer demnach auf Grund des Jahresertrags 1919 bezogen hat. Der Steuerausstoß hat nun beschlossen, diese Veranlagung erst im Jahre 1921 auf Grund des Jahresertrags von 1920 vorzunehmen zu lassen, und die Justizminister schlägt der Steuerausstoß nun folgenden Ausweg vor: Für das Rechnungsjahr 1920 ist die Einkommensteuer zwar nach dem Tarif des neuen Gesetzes, aber für das bei der letzten Landesbedürfnisse Veranlagung festgesetzte Einkommen zu erheben. Zugrunde gelegt würde also in der Regel das Einkommen von 1919, und im Januar 1920 das Durchschnittseinkommen der Jahre 1916 bis 1918 werden.

• Die deutschen Beamten für höhere Zeuerungszulagen. Der Deutsche Beamtenbund verbreitet einen Protest der Beamtenschaft gegen die unzulängliche Erhöhung der Zeuerungszulagen. Insbesondere wird darin auf die Entwürdigung der Angestelltengehälter und der Abneigung der Arbeiter in staatlichen Betrieben, die ein immer größeres Mißverhältnis in den Einkommensverhältnissen zugunsten der Beamten herbeiführt hat. Der Deutsche Beamtenbund hätte demgegenüber eine sofortige Erhöhung der laufenden Zeuerungszulagen um 150 Prozent beantragt, während von einem Teil der ihm angeschlossenen Gewerkschaften eine Erhöhung um 300 Prozent und darüber gefordert worden war. Der Reichstag der Regierung, am 1. Januar 1920 eine Erhöhung der Zeuerungszulagen um 50 Prozent zu gewähren, dem die Nationalversammlung beigegeben ist, hat allgemeinen Unwillen in der Beamtenschaft hervorgerufen. Die Bundesleitung hat bei der Regierung ausdrückliche Vermehrung gegen die unzulängliche Erhöhung der Zeüge eingeleitet und zugleich Forderungen erhoben, daß die Regierung ohne weitere Verhandlung mit der Organisation erfolgt ist.

• Nächste norddeutscher Kriegsgefangener. Die „Danzburger Nachrichten“ melden aus Kopenhagen: Der bänische Kreuzer „Valfrid“ mit 190 deutschen Kriegsgefangenen norddeutscher Herkunft ist aus Frankreich hier eingetroffen. Die Gefangenen werden einige Tage in verschiedenen Teilen Dänemarks bei dänischen Familien interniert, darauf sie nach Norddresdener überführt.

• Fünf ehemaligen Hefereitern und sechs dem Etappe wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß Entschuldigungsansprüche für beim allgemeinen Abzug verlorengegangenen Geschäfte usw. nur noch bis zum 30. Dezember 1919 gestellt werden können. Antragsteller, deren Geschick im besetzten Gebiet zurückgelassen ist, und bei Bedienten und Privatpersonen untergebracht wurde, haben ihre Ansprüche ebenfalls bis zum 30. Dezember 1919 anzumelden. Verschickung ist dann nur solche, bei denen der Verlust einwandfrei festgestellt und auf Grund beglaubigter Unterlagen nachgewiesen werden kann, für deren Verfolgung die Stille-

bis zum 1. März 1920 verlängert ist. E. siehe sind an die Oberleitung Belgien-Belgien in Bd. 48, Sect. Ledemannstr. 7 zu richten.

• Der Vergleich mit dem Fürsten zur Lippe. Der Vergleich über das Domänen zwischen dem früheren Fürsten Leopold IV. zur Lippe und dem Freistaat Lippe wurde in der letzten Sitzung des lippschen Landtages einstimmig angenommen. In der Aufzählung war das gesamte Domänenvermögen ohne weiteres in den Besitz des Landes überliefert worden, doch war eine Treppe zu neuen Vergleichsbedingungen aufgelassen. Der Fürst erhält auf Grund des Vergleichs das Westfälische in Detmold mit Zubehör, das Jagdschlößchen mit Wasser, die Oberförsterei Bielefeld insgesamt an Grundbesitz rund 3527 Hektar. Ferner eine Million Mark in bar, einige Fonds in Höhe von rund 900 000 Mark und Teile des Hausvermögens. Zu dem Vergleich erklärte im Landtag Abg. Weimer Medizinalrat Dr. Müller (bei seiner Fraktion), daß es ihm früher ferner das Gesetz vom Juli d. J. zu befreiten habe die Ueberzeugung gewonnen, daß der Vergleich in seiner Gesamtheit reines Staatsinteresse sei. Von sozialdemokratischer Seite wurde erklärt, daß sie nur dem Vergleich zustimmen, um die jahrzehntelange Rechtsunsicherheit, die sich aus einer Prozeßführung um das Domänen ergeben würde, zu beseitigen.

• Ein Franzose über die deutsche Revolution. Ein hochinteressantes Urteil über die deutsche Revolution finden wir im „Temps“: „Wären die deutschen Sozialisten zur Macht gekommen wären, müßten sie, da sie an ihr Versprechen gebunden waren, die allerersten notwendigen Fragen zurückstellen und ihre ganze gesetzgeberische und administrative Kraft auf die Sozialisierung und auf die Umänderung der Gesellschaft nach dem Prinzip der Arbeit aufwenden. Die deutschen Sozialisten der Arbeiterklasse zu befähigen, hat die Katastrophe beschleunigt. Innerhalb zehn Monaten hat die Revolution das Nationalelement, das vier Jahre Krieg kaum angegriffen hatte, in Frage gestellt. Die beabsichtigten Steuern und die angelegentlich Vermögensbeschlagnahme haben eine Ausweitung des Kapitals bewirkt, die keine politische Bewegung aufzuhalten imstande ist. Die Fabriken, Maschinen, Gebäulichkeiten, überhaupt alles, was nicht auswandern kann, wird zu niedrigen Preisen an Ausländer verkauft. Dieser Prozeß wird durch die Bezahlung der Kriegskosten, die ein halbes Jahrhundert lang das Ergebnis der deutschen Arbeit wegnimmt, begünstigt, und die deutsche Arbeiterklasse, die selbst durch die höchsten Steuern auf dem Rücken zum Abgrunde tief, aber es stellt ihr der Mut entgegen, daß ihre moralischen Kräfte nicht vernichtet werden können. Sie geht vor, die Illusion ihrer Anhänger dadurch zu verzeihen, daß sie immer höhere Abneigung durch den Arbeitslosen Ratieralltag und Gebrauchsgegenständen gewonnen läßt, und zwar in einer Höhe, die selbst durch die höchsten Steuern nicht ausgeglichen werden kann. Diese überhandnehmende Lage wird solange dauern, wie das sozialistische Regime dauert, und wenn die politische und finanzielle Reaktion zu lange auf sich warten läßt, dann wird eine vollständige Entwertung der Mark und der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands die Folge sein.“

• Die Leidenhülle als Wohnhaus. In einer Prager Zeitung findet sich die Meldung, daß in der letzten des jüdischen Friedens bereits seit drei Monaten eine sechsstöckige Judenfamilie wohnt, die in Prag keine Wohnung finden konnte. Von den Kindern sind zwei schulpflichtig, während die übrigen zwei noch klein sind. Die Familie schläft auf Strohmatten, die auf die Steinfliesen der Diensthalle gelegt wurden.

• Die Fiskalen geben keine Kohlen für Österreich. In der französischen Gesundheits- und Prager finden Beratungen der deutschen und der tschechoslowakischen Regierungsbereiter über die Belieferung mit Kohle für Ostösterreich. In der Verhandlung mit Kohle für Ostösterreich führt die tschechoslowakische Regierung eine Erhöhung der Kohlenlieferungen aus der Gledob-Slavatei. Die Verhandlungen verliefen ergebnislos, da die Tschechen sich weigern, die Erhöhung der Kohlenzuschüsse anzugehen.

• Nationale Minderheiten in Ungarn. Im Sinne einer vor kurzem erschienenen Regierungsverordnung betreffend Gleichberechtigung der nationalen Minderheiten hat der Unterrichtsminister angeordnet, daß in allen Gemeinden, deren Bevölkerung ausschließlich einer nationalen Minderheit angehört und nicht ungarisch spricht, die Unterrichtssprache diejenige der betreffenden nationalen Minderheit ist. So mehr als die Hälfte der Bevölkerung außer der Mutterprache auch ungarisch spricht oder wo eine ungarische Minderheit wohnt, hat der Unterrichtsminister auch in ungarischer Sprache unterrichtet. Als Schulbücher sind auch der nationalen Minderheit angehörige Staatsbürger angeordnet.

• Republikanische Kundgebungen in Bulgarien. Sofia wird gemeldet, daß dort große antimonarchistische

Verordnung über Inlandweizen.

Nach Grund der §§ 12 und 15 (Absatz 3) der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) in der Fassung der Bekanntmachungen vom 4. November 1915 und vom 5. Juni und 6. Juli 1916 (R. G. Bl. 1915 S. 728, 1916 S. 439 und 678) wird gemäß der Anordnung des Reichsflächens Staatskommissars für Volksernährung vom 24. Mai 1919 — VI. b. 1712 — für die Preisprüfung festgesetzt:

§ 1. Als Richtpreis für den Verkauf von Inlandweizen durch den Erzeuger wird bis auf weiteres 1,00 Mk. für ein Hektoliter festgesetzt.

Wer diesen Richtpreis überschreitet, setzt sich der Gefahr einer Bestrafung nach der Verordnung gegen Preisdrückerei vom 8. Mai 1918 (R. G. Bl. S. 895) aus.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Mit diesem Zeitpunkt tritt meine Verordnung vom 21. Juni 1919 über Inlandweizen außer Kraft. Magdeburg, den 16. Dezember 1919.

Der Oberpräsident. F. V. Greber.

Die für die Zeit vom 24. November bis 21. Dezember 1919 ausgegebenen gelben Brotmarken mit grün aufgedrucktem M. verlieren am 1. Januar 1920 ihre Gültigkeit. Nach diesem Tage dürfen die Bäcker und Mehlhändler diese Marken nicht mehr annehmen. Die Bäcker und Mehlhändler haben diese Marken bis spätestens Donnerstag, den 8. Januar 1920 bei der Getreide- und Mehlstelle abzuliefern. Nach diesem Tage wird für diese Marken kein Mehl mehr geliefert. Weiskensfeld, den 27. Dezember 1919.

Vorsitzender des Preisprüfungsausschusses.
Getreide- und Mehlstelle, F. V. v. Preußchen, Neizerstr. 33f.

Bewirtschaftung von Gerste.

Ueber die Bewirtschaftung der Gerste bestehen mehrfach irrtümliche Auffassungen. Demgegenüber werde ich nochmals nachdrücklich daraufhin, daß Gerste wie Brotgetreide auch in diesem Wirtschaftsjahre in vollem Umfange beschlagnahmt ist und alle ablieferungspflichtigen Mengen an Gerste zeitlos an die Reichsgetreidestelle abzuliefern sind.

Nach § 2 R. G. Bl. für 1919 gilt Gemenge, in dem sich Brotgetreide befindet, als Brotgetreide-Gemenge, Gemenge in dem sich kein Brotgetreide oder Gerste befindet, gilt als Gerste. Selbstvergerben stehen für jeden Monat je 5 kg Gerste zu und für jede Büchse können auf Antrag für jeden Bursch 100 kg Gerste freigegeben werden.

Die Reichsgetreidestelle behält sich bei nicht restloser Ablieferung der beschlagnahmten Gerste Schadenersatzansprüche vor. Weiskensfeld, den 12. Dezember 1919.

Vorsitzender des Preisprüfungsausschusses.

Getreide- und Mehlstelle, F. V. v. Preußchen, Weg. 33f.

Wurst- und Fleischverkauf.

Montag, d. 29. vormittags auf die Verkaufszimmern 501-750. Brotmarkenlegenden mitbringen.
Rohschlächterei Sinniger.

Gebrauchte, wenn auch defekte

Dreschmaschinen-Göpel

sosort zu kaufen gesucht.

Joh. Simon
Maschinenfabrik

Glückwunsch-Inserate

für die Neujahrsnummer

bitten wir bis **Dienstag** aufgeben zu wollen.

Hochachtungsvoll

Verlag des Wöchentlichen Anzeigers.

Schlummerpunsch

la Qualität-zuckergesüsst
empfiehlt Ferd. Gresse.

Zillers Gasthof z. Gröben.

Sonntag, d. 28. Dezember ev.

Gesangs-Concert u. Theateraufführungen

ausgeführt vom Gesangsverein „Gymnasia“-Gröben.

Großes Weihnachtsprogramm!

Anfangspunkt 7 Uhr.

Vor und nach dem Concert **Ball.**

Beginn 8 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bitten

Der Vorstand.

Norddeutscher Hof

Donnerstag, den 1. Januar 1920 (Neujahr)

Gastspiel des Bruno Zahn'schen Ensembles.

Die Familie Gänseklein.

Auffspiel in 3 Akten von Dr. Wier.

Kolossaler Lach-Erfolg.

Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: (Am Vorverkauf) bei Thams & Garck.

Sperfsitz 2.50, 1. Platz 1.80, 2. Platz 1.30 Mk.

abends an der Kasse:

Sperfsitz 2.50, 1. Platz 2.00, 2. Platz 1.50, Gallerie 1.00 Mk.

Nachm. Kindervorstellung:

Sanneles Brief an den lieben Gott.

Märchen in 4 Akten von C. Zahn.

Einlass 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Nach der Vorstellung große Freiverlochung von 30 schönen

Weihnachtsgeschenken.

Preise der Plätze: Sperfsitz 1 Mk. 1. Platz 75,

2. Platz 50 und Gallerie 30 Pfg.

Die Direktion.

Familien-Anzeigen

suchen gute Verbreitung im „Wöchentlichen Anzeiger“ für Teuchern und Umgegend, sie werden spätestens bis v. mittags 11 Uhr abgere bis 9 Uhr erbeten.

Die Verlobung ihrer Tochter Martha mit dem Kaufmann Herrn Richard Näther, zeigen an
Oberpfarrer Ludwig Enders und Frau Mathilde, geb. Anding, Gebese. Weihnachten 1919.

Meine Verlobung mit Fräulein Martha Enders Tochter des Herrn Oberpfarrer Ludwig Enders und seiner Frau Gemahlin Mathilde, geb. Anding zu Gebese, zeige ich an
Richard Näther, Teuchern. Weihnachten 1919.

Die Verlobung unserer Tochter Milda mit dem Amtsgerichtssekretär Herrn Erich Hollmann in Loebejün beehren sich anzuzeigen
Richard Landmann u. Frau Hedwig geb. Schramm, Kössuln, Weihnachten 1919.

Meine Verlobung mit Fräulein Milda Landmann, Tochter des Herrn Gutsbesizers Richard Landmann u seiner Frau Gemahlin Hedwig geb. Schramm in Kössuln gebe ich hierdurch bekannt.
Erich Hollmann, Amtsgerichtssekretär, Loebejün (Saalkreis) Weihnachten.

Die Verlobung unserer Tochter Marie mit Herrn Albin Meissner geben wir hierdurch bekannt.
Otto Sturm und Frau Hedwig geb. Busch, Teuchern. Weihnachten 1919.

Meine Verlobung mit Fräulein Marie Sturm beehre ich mich hierdurch anzuzeigen
Albin Meissner Oberwerschen.

Minna Röder Marie Deumner
Otto Baumgarten Albin Schwarze
grüssen als Verlobte.
Teuchern. Weihnachten.

Anna Schmidt
Erwin Bräuer
grüssen als Verlobte.
Teuchern. Weihnachten 1919. Neidschütz.

Lieschen Böttcher
Franz Knauth
Verlobte.
Teuchern. Weihnachten 1919.

Wir senden unserem Vereinsbruder Franz Jahr nebst Braut die herzlichsten Glückwünsche zur Verlobung.
O. V. Helios.

Gasthof zum grünen Baum Teuchern.
Gesellschaft „Asklepia“
Zu unserem am 31. Dezember 1919 (Zybelie) stattfindenden
BALL
laden die geehrte Einwohnerschaft von Teuchern und Umgegend ganz ergebenst ein
Der Wirt der Vorstand.
Anfang 6 Uhr.

Wandkalender 1920
sind in der Geschäftsstelle für 20 Pfg. das Stück zu haben.
Die Geschäftsstelle.

Kirchliche Nachrichten
am Sonntag n. Weihnachten (28. 12. 19.)
Teuchern: Vorm. 10 Uhr. Oberpf. Bogemann.

Arbeitsnachweis Teuchern
Gesucht: Geführter, Rechte, Mäde, Dienstmädchen nach auswärt. Angeboten: Arbeiter und Arbeiterinnen.

1 Schmiedelehrling
für Orlsen gesucht
Schmiedemeister Patsche, Lügen.

Neujahrs Post- und Dankskarten
empfeilt
Otto Liefrenz.
Auf dem Wege zum Bahnhof ist ein **Mantelkorb verloren** gegangen. Wiederbringer erhält Belohnung. **S. R. Dr. Jacob.**

Frieda Schönthier
Wilhelm Rothe
grüssen als Verlobte.
Dippelsdorf, Teuchern
Weihnachten 1919

Öffentlicher Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend

Angelrubel: Die sechspaltige Korpusgröße 25, Refl.zeile 40 Hf.

Angelgenahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Bahnstraße 10 bis spätestens vormittags 9 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Wochentag wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 2,10 RM von unseren Boten ins Haus gebracht 2,35 RM und durch den Briefträger 2,35 RM.

Monatlicher Bezugspreis werden außer in der Geschäftsstelle, Bahnstraße 10, auch von unseren Boten und allen Buchhändlern angenommen.

Amliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 152.

Sonabend, den 27. Dezember 1919.

58. Jahrgang

An die Kriegsgefangenen.

Ein Weihnachtskauf der Reichsregierung.

Am Festtage des Heiligen Abend soll die Reichsregierung folgenden Aufruf an die deutschen Kriegsgefangenen:

„In dem Tage, an dem die Heimat ihre in Kriegsgefangenschaft zurückgelassenen Söhne am liebsten zuhause findet, sendet die Reichsregierung die Grüße des Vaterlandes. Das Weihnachtsfest soll eine deutsche Familie zu vertraulichen Kreise. Es ist deshalb ein Tag des Gedankens an alle diejenigen, welche schmerzlich vermisst werden, deren Wiedereintreffen aber schon längst erwartet wird.“

Dieses Jahr war mehr noch als alle vorausgegangenen für die Gefangenen wie für das ihre Reiches ersehnte Vaterland reich an immer wieder entäußerten Hoffnungen. Botschaften, darunter wiederholte Bemühungen der Reichsregierung, die Durchführung der Kriegsgefangenen vor Kapitulation des Friedens durchzuführen, haben jedoch nur Zerkünder gestiftet. Inzwischen ist der Beginn der entgeltlichen Botschaften des Friedensvertrages in nahe greiflicher, das auch der letzte noch zurückgebliebenen der Tag der Befreiung bald anbrechen wird.

Die Reichsregierung versichert auch in dieser Stunde, daß sie ihre rastlosen Bemühungen, alle in Europa und übersee noch festgehaltenen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen mit möglichst beschleunigter in die Heimat zurückzuführen, nicht eher abbrechen wird, bis der letzte Mann wieder in der Heimat ist. Sie bittet die Gefangenen, darauf zu verzichten, und nach allen ihnen übergebenen langen Leiden und Entbehrungen auch noch die kurze Zeit, die sie jetzt vom Tage der Heimkehr entfernt, zu Geduld zu ertragen. Die Reichsregierung.

Die Schlacht bei Tanga.

Zu den Erinnerungen des Generals v. Seltow-Worbes finden wir folgende Schilderung des ersten größeren Gefechtes in Ostafrika, der Schlacht bei Tanga am 4. November 1914:

Sie führt an den Bahnhof und in die Stadt hinein war der Feind mit unangenehmer Uebermacht vorgebrochen. Hauptmann von Prince war mit seinen beiden europäischen Kompanien sofort vorgekommen und hatte die zurückgehenden deutschen Soldaten zum Stehen und Wiederangehen gebracht. Das Gefecht war aus europäischer, ungeübter Mannschaften, bestehende North-Banalschiff-Regiment, 800 Mann stark, wurde mit schweren Verlusten zurückgeworfen, und auch der südlichen Division Regiment mit dem Kommando vorgehenden indischen Brigade (Kolonial-Gefolge) wurden die von mir genannten Häuser in hartem Straßenkampf entziffert. Aber auch südlich von Tanga hatte Hauptmann Baumhart seine Kompanien an der Front eingesetzt, und nach etwa einstufigem Gefecht beobachtete ich, wie hier die Infanterie durch die Schützen an die Straße Tanga-Bangani zurückgingen. Die Gewehre des Kommandos ließen sofort hin und brachten die Leute zum Stehen. Aber als wir Europäer uns vor sie hinsetzten und ansetzten, kamen sie schnell wieder zu sich und sahen, daß eben nicht jede Kugel tralt. Aber im ganzen war der Druck der gegen unsere Front ausgeübt wurde, doch so stark, daß ich glaubte, mit dem Herbeiziehen der Entschloßung nicht länger warten und zum Gegenangriff ansetzen zu müssen.

Das bisherige Gefecht hatte gezeigt, daß der Feind sich mit seiner in der Front ungeschützten Front nicht weiter nach Süden ausdehnen, als der rechte Flügel unserer Front reichte. Hier als mußte ich den Gegenstoß berechnen treffen, und jedem Teilnehmer wird der Moment unerschütterlich, als hier die Maschinengewehre der 13. Kompanie mit ihrem Dauerfeuer einlegten und den sofortigen Umschlag des Gefechts herbeiführten. Die ganze Front raffte sich auf und setzte sich mit jubelndem Hurra vorwärts. In wilder Eile hob der Feind in diesen Minuten davon, und unsere Maschinengewehre, aus Front und Flanke konzentriert auf ihn wirkend, machten ganze Kompanien Mann für Mann nieder. Mehrere Staffeln kamen freudigstehend heran, über dem Hügel mehrere erweiterte englische Gewehre und an jeder Faust einen gefangenen Feind. Die Handgefehle aber, die wir bei diesen Vorwärtsschritten zum Gedächtnis an deutschen Gefangenen, wurde niemand von uns ihnen gegenüber.

Man stellt sich diesen Augenblick vor in diesem Raub, alle Unpauze, vielfach sogar Freund und Feind durch einandergerichtet, die verschiedenen Sprachen durcheinandergerichtet, und dazu die rasch hereinbrechende tropische Dunkelheit, und man wird verstehen, daß die von mir angelegte Beschreibung ganzlich möglich ist.

Zu jenen des nächsten Tages beschäftigte sich der Eindruck immer mehr, daß die Niederlage des Feindes gewaltig gewesen war. Nur wurden die Verluste an ihnen selbst langsame zunächst nicht erkannt, aber die vielen Toten, die Hunderte und wieder Hunderte von gefangenen Soldaten sich häuften, sowie der Verwundetenstand, der unter der Einwirkung der tropischen Sonne auf der ganzen Gegend lag, gaben uns einen Anhalt. Wir schätzten den Verlust sehr verlässlich auf etwa 800 Tote, ich glaube aber, daß diese Zahl viel zu niedrig ist. Ein höherer englischer Offizier, der genau über Einzelheiten unterrichtet war, hat mir später gelegentlich eines Gefechts, dessen englische Verluste er auf 1500 Mann angesetzt, gesagt, daß die Verluste bei Tanga ganz erheblich größer gewesen seien. Ich halte für jetzt mit 2000 Mann noch für zu niedrig gefasste. Größer noch war die moralische Einbuße des Feindes. Er fing an zu wanken, an zu weichen und Spalt zu klauen.

Der Feind zog sich schließlich gefoltert und war es auch tatsächlich. An wilder Aufregung waren seine Trup-

pen geflohen, das war noch in die Reihen geflohen. Aus Gefangenenaufgaben und aufgefundenen offiziellen englischen Schriftstücken ging hervor, daß das gesamte englisch-indische Expeditionskorps, 8000 Mann stark, von uns zurückgezogen über 1000 Mann starken Truppe zu vermindert geschlagen worden war. Erst am Abend wurde uns die Größe unseres Sieges vollständig klar, als ein englischer Parlamentarier, Hauptmann Bennett, erschien, der sich mit dem von mir entlassenen Hauptmann von Kommandeur über Auslieferung von Besondere verhandelte.

Die eigenen Verluste, so schwerlich auch an sich, waren an Zahl doch gering. Etwa 16 Europäer, unter ihnen auch der treffliche Hauptmann von Prince, und 48 Kolonial- und Maschinengewehrsleute waren gefallen.

Zur Lage.

„Mit dem Weltfrieden, der die Nationen, Friedensverträge in Amerika zur Vorsehung hat, wird es wohl noch gewinne Zeit haben, auch wenn in Europa das Protokoll unterschrieben ist. Hier die Parabolstrecke.“



Profess der Beamtenschaft gegen die unzulängliche Erhöhung der Steuererzeugnisse. Inzwischen wird darin auf die Entwürdigung der Angestelltengehälter und der Löhne der Arbeiter in laotischen Betrieben, die ein immer größeres Mißverhältnis in den Einkommensverhältnissen zuzunehmen der Beamten herbeigeführt hat. Der Deutsche Beamtentum hatte deswegen eine jährliche Erhöhung der laufenden Steuererzeugnisse um 150 Prozent beantragt, während von einem Teil der ihm angeschlossenen Gewerkschaften eine Erhöhung um 300 Prozent und darüber gefordert worden war. Der Reichstag der Regierung, zum 1. Januar 1920 eine Erhöhung der Steuererzeugnisse um 50 Prozent zu gewähren, denn die Nationalversammlung beizureiten ist, hat allgemeinen Unwillen in der Beamtenschaft hervorgerufen. Die Bundesleitung hat bei der Regierung ausdrücklich Vermehrung gegen die unzulängliche Erhöhung der Besoldung eingeleitet und zugleich Forderungen erhoben, daß diese Forderung ohne weitere Verhandlung mit der Delegation erfolgt ist.

„Mittler norddeutscher Kriegsgefangener. Die „Sambur Nachrichten“ melden aus Kopenhagen: Der dänische Kreuzer „Balkoren“ mit 190 deutschen Kriegsgefangenen norddeutscher Herkunft ist aus Frankreich hier eingetroffen. Die Gefangenen werden einige Tage in verschiedenen Teilen Dänemarks bei dänischen Familien eingekerkert, worauf sie nach Dänischschiff abreisen.“

„Wien schwebenden Herrinnen und Kessern der Etappe wird wiederum zur Kenntnis gebracht, daß Entschuldigungsansprüche bei dem allgemeinen Rückzug der vorangegangenen Gefährde sind, nur noch bis zum 30. Dezember 1919 gestellt werden können. Antragsteller, deren Gebiet im besetzten Gebiet zurückgelassen ist, und bei Bescheidern und Privatpersonen unterstellt wurde, werden ihre Ansprüche ebenfalls bis zum 30. Dezember 1919 ansuchen. Berücksichtigt werden nur solche, bei denen der Verlust einwandfrei festgestellt und auf Grund beglaubigter Unterlagen nachgewiesen werden kann, für deren Befreiung die Preis-

bis zum 1. März 1920 verlängert ist. Esische sind an die Oberleitung Belgien-Östlin 48, Becl. Ledemannstr. 7 zu richten.“

Der Vergleich mit dem Fürsten zur Lippe. Der Vergleich über das Domanium zwischen dem früheren Fürsten Leopold IV. zur Lippe und dem Reichsausschuß wurde in der letzten Sitzung des lippeischen Landtages einstimmig angenommen. In der Zustimmung war das gesamte Domaniumentum ohne weiteres in den Besitz des Landes überführt worden, doch war eine Zeit zu neuen Vergleichsbedingungen aufgelaufen. Der frühere Fürst erhielt auf Grund des Vergleichs das Besitzverhältnis in Detmold mit Zubehör, das Jagdrecht in der letzten Sitzung des lippeischen Landtages, das Jagdrecht in der Oberlippe, die Oberlippe, insgesamt an Grundbesitz rund 3527 Hektar. Ferner eine Million Mark in bar, einige Fonds in Höhe von rund 900 000 Mark und Teile des Hausvermögens. Zu dem Vergleich erklärte im Landtag Hg. Weidener Medizinalrat Dr. Ufer (bei seiner Fraktion), daß es ihm höherer fante, das Gesetz vom Juli d. St. zu befehligen habe die Überzeugung gewonnen, daß das Domanium in seiner Gesamtheit reines Staatsdomanium sei. Von sozialdemokratischer Seite wurde erklärt, daß sie nur dem Vergleich zustimmen, um die jahrzehntelange Rechtsunsicherheit, die sich aus einer Prozeßführung um das Domanium ergeben würde, zu beizugehen.

Ein Franzose über die deutsche Revolution. Ein hochinteressantes Urteil über die deutsche Revolution finden wir in „Trennung“. „Nachdem die deutschen Sozialisten zur Macht gekommen waren, mußten sie, da sie an ihr Versprechen gebunden waren, die allerersten notwendigen Fragen zurückstellen und ihre ganze gesetzgeberische und administrative Kraft auf die Sozialisierung und auf die Umänderung der Gesellschaft nach dem sozialistischen Programm verwenden. Die Wünsche des Proletariats zu befriedigen, hat die Katastrophe beschleunigt. Innerhalb zehn Monaten hat die Revolution das Nationaldominium, das vier Jahre lang kaum angetastet hatte, in Frage gestellt. Die beschleunigten Steuern und die angelegentlich Vermögensbeschlagnahme haben eine Aussonderung des Kapitals bewirkt, die keine politische Meinungsäußerung aufnahm. Infolge dessen die Fabriken, Maschinen, Gebäulichkeiten, überhaupt alles, was nicht auswandern kann, wird zu niedrigen Preisen an Ausland verkauft. Dieser Prozeß wird durch die Bezahlung der Kriegskosten, die ein halbes Jahrhundert lang das Ergebnis der deutschen Arbeit begünstigt, und die deutsche Frage mit Schwere diesen Fortschritt auf dem Rücken zum Grunde fast, aber es fehlt ihr der Mut auszugeben, daß ihre marxistischen Theorien nicht bekräftigt werden können. Sie sieht vor, die Illusion ihrer Anhänger dadurch zu bereichern, daß sie immer höhere Löhne bewilligt, den Arbeitslosen Naturalien und Geldunterstützungen zukommen läßt, und aber in einer Höhe, die selbst durch die höchsten Steuern nicht ausgedreht werden kann. Diese verderblichen Dinge Lage wird solange dauern, wie das sozialistische Regime dauert, und wenn die politische und finanzielle Reaktion zu lange auf sich warten läßt, dann wird eine vollständige Entwertung der Mark und der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands die Folge sein. Das wird man nicht mehr in Deutschland finden können. Man hat den Eindruck, daß alles in die Brüche geht.“

Die Leichenhalle als Wohnhaus. In einer Prager Zeitung findet sich die Meldung, daß in der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes bereits seit drei Monaten eine leibhaftig Judenfamilie wohnt, die in Prag keine Wohnung finden konnte. Von den Kindern sind zwei schulpflichtig, während die übrigen zwei noch klein sind. Die Familie schläft auf Strohmatten, die auf die Steinfliesen der Bodenplatte gelegt wurden.

Die Fischen geben keine Kohlen für Oesterreich. In der französischen Gesundheits- in Prag fanden Beratungen der deutschen und der tschechoslowakischen Regierungsvertreter über die Belieferung mit Kohle für Oesterreich. In der Sitzung hat die tschechoslowakische Regierung eine Erhöhung der Kohlenlieferung aus der Tschechoslowakei. Die Verhandlungen verliefen ergebnislos, da die Tschechen sich weigern, die Erhöhung der Kohlenlieferung anzugehen.

Nationale Winderheiten in Ungarn. Im Sinne einer vor kurzen erlassenen Regierungsverordnung betreffend Gleichberechtigung der nationalen Winderheiten hat der Unterrichtsminister angeordnet, daß in allen Gemeinden, deren Bevölkerung ausschließlich einer nationalen Winderheit angehört und nicht ungarisch spricht, die Unterrichtssprache diejenige der betreffenden nationalen Winderheit ist. So mehr als die Hälfte der Bevölkerung außer der ungarischen Winderheit nicht, hat die Unterrichtsminister zum Teil auch angeordnet, Druck zu geben. Als Schulpflichtigen sind auch der nationalen Winderheit angehörige Staatsbürger anzuführen.

Republikanische Kundgebungen in Bulgarien. Sofia wird gemeldet, daß dort große antimonarchistische